

Kneten, matschen und herzhaft wo „reingatschen“ – das sind Erlebnisse, die man sich als Erwachsener selten erlaubt.



Barbara Wihann töpft formschöne Gefäße: „Je schlichter die Formen und Farben sind, desto lieber sind sie mir.“

Das Leben hält oft seltsame Zufälle bereit. Ich sitze im Zug zu meiner Mutter, Adele Perkhofer, mit der ich über die Arbeit mit Naturmaterialien sprechen möchte. Da setzt sich ein Pärchen, beide kaum älter als achtzehn, neben mich. Die junge Frau kramt in ihrer Tasche und holt nicht etwa ein iPhone oder einen Laptop heraus, sondern einen roten Schal aus dicker Wolle an dem zwei Stricknadeln baumeln. Sie beginnt zu stricken, während sich ihr Freund den angefangenen Teil des war-

men Schals auf den Schoß legt und sanft darüber streicht. Fein, sagt er, so einen hätte ich auch gerne. Und plötzlich weiß ich, dass es genau diese liebevoll berührende Zuwendung zu einem Material ist, die ein alltägliches Produkt zu etwas Besonderem macht.

**Selbst etwas schaffen**

Kneten, matschen, reiben, walken, streicheln, formen, modellieren, und einfach einmal herzhaft „wo reingatschen“ – das sind Erlebnisse, die man sich als Er-

wachsener heute kaum mehr erlaubt und die man höchstens seinen Kindern ab und zu gönnt. Etwas mit den eigenen Händen zu schaffen und zu gestalten, etwas selber machen, das sind Kompetenzen, die sich viele Menschen gar nicht mehr zugestehen und zutrauen. „Umso schöner ist es“, sagt Isabella Scherabon, die in ihrem Kreativstudio in Wien unter anderem Filzkurse anbietet, „wenn man beobachtet, wie sich anfänglich zurückhaltende Menschen auf den Prozess des Gestaltens einlassen können, sich vertiefen und fokussiert an ihrem Werkstück arbeiten.“

**Filzen mit Schafwolle**

Das Filzen mit Schafwolle ist eine der ältesten textilen Techniken. Vermutlich entstand es schon Jahrtausende vor der Erfindung des Spinnens und Webens. Dass sich aus Wolle nahezu jede Filzform herausarbeiten lässt, wissen wir heute vor allem durch die Nomadenvölker der asiatischen Steppen, die daraus ihre Bedachungen für die konisch geformten Jurtenzelte herstellen. Man kann davon ausgehen, dass es die Natur selbst war, die dem Menschen die Eigenschaften der Wolle und das Verfilzen vorgeführt hat. Durch genaues Hinschauen und Beobachten ganz natürlicher Vorgänge lernte der Mensch und entwickelte daraus vielfältige Techniken.

Filz hat eine Reihe von charakteristischen Eigenschaften. Er ist wärme- und feuchtigkeitsregulierend, schalldämpfend, hautfreundlich und bei schonender Verarbeitung der Wolle biologisch unbedenklich. Die manuelle Filzherstellung war in unserer Kultur lange in Vergessenheit geraten. Seit den 70er-Jahren erlebt das alte Handwerk eine Renaissance und ist heute voll im Trend. Isabella Scherabon arbeitet mit unterschiedlichen Techniken. „Beim Trockenfilzen können beispielsweise dreidimensionale Objekte wie Tiere, Puppen oder Schmuck hergestellt werden“, erzählt sie. Dazu wird eine feine Filznadel verwendet, die mit kleinen Widerhaken versehen ist. Beim Stechen in das Wollvlies verhaken sich die einzelnen Fasern und ein fester Filz entsteht.

# jedes stück ein unikat

Ein Stück mehr Unabhängigkeit gewinnen oder kreative Unikate gestalten – aus sich selbst heraus etwas schaffen zu können, macht zufrieden und fördert eine Kompetenz, die immer wichtiger wird.

EVA MARIA WAGNER

Fotos: Barbara Wihann (2); Privat (2) (v.l.n.c.)





Isabella Scherabon filzt in ihrem Kreativstudio in Wien: „Die Natur regt zum kunstvollen Schaffen an.“



„Nur Erfahrungen, die – im Positiven, wie im Negativen – unter die Haut gehen, hinterlassen Spuren im Gehirn.“ Prof. G. Hübner, Neurobiologe und Hirnforscher



Die Technik des manuellen Nassfilzens basiert darauf, dass sich die Wollhaare unter Einwirkung von Wärme, Druck, Reibung und Feuchtigkeit ineinanderkrallen und zu einem festen Stoff verfilzen. Unter dem Mikroskop erkennt man, dass die Oberfläche der Wollfasern schuppig verläuft. Durch die manuelle Bearbeitung der Wolle beim Filzen wandern die Wurzelenden der Wollhaare voran und verhaken sich ineinander. Mithilfe von Seife und warmem Wasser wird händisch gearbeitet. Isabella Scherabon verwendet Olivenseife, die gleichzeitig sanft und pflegend zur Haut ist. Mit dieser Technik lassen sich Objekte wie Taschen, Patschen, Hüte, Mode, Schmuck oder Teppiche herstellen.

Man kann auch beide Techniken mischen, um vielfältige Muster zu erzeugen.

gen. Oder man kreierte Muster durch das Einfilzen von Garnen, Fäden, Seide oder Stoffen. Auch feste Materialien wie Draht, Stroh oder Zweige lassen sich kunstvoll in die Arbeit integrieren. Durch das Mischen von unterschiedli-

### Selbst geschaffene Kunstwerke sind alles andere als alltäglich.

chen Wollfarben lassen sich feine Effekte erzielen. Dabei ist die Farbe der Hintergrundwolle für die Farben der Muster im fertigen Filz ausschlaggebend. So macht zum Beispiel weiße Wolle die Farben bleicher und pastellartig, während schwarze Wolle die Farben etwas dämpfen, aber auch hervorheben kann.

#### Schöpferkraft aus der Natur

Isabella Scherabon bezieht nur hochwertige Schafwolle von ausgewählten Herstellern. „Mir ist wichtig, dass die Wolle umweltschonend verarbeitet und gefärbt ist, denn immerhin ist der nachwachsende Rohstoff ein lebendiges Material.“ Die Werke gedeihen dann am besten, wenn man sich der natürlichen Herkunft der Wolle bewusst ist. „In der Natur, in den Grundmaterialien und Rohstoffen der Erde, liegt eine unendliche Schöpferkraft, eine Vielfalt, die zum kunstvollen Ausdruck anregt. Kinder gehen an diese Dinge noch intuitiv und völlig unverkrampft heran. In meinen Kursen arbeiten auch Erwachsene und Kinder miteinander. In diesem Austausch liegt ein großes Potenzial.“

Die Arbeit mit Filz ist besonders „dankbar“, weil das Naturmaterial gut reagiert



Adele Perkhofer aus Imst filzt auch mit Schülergruppen: „Die Kinder staunen darüber, wie sich unter ihren Händen das Material verändert.“



und man die Kompetenz der eigenen Hände sehr schnell erleben kann.

#### Be-greifen der Umwelt

Adele Perkhofer aus Imst in Tirol beschäftigt sich auch seit geraumer Zeit mit kunstvollen Techniken des Handfilzens. Welch ganzheitlicher Prozess das Filzen ist, wird ihr immer wieder im Austausch mit Schülergruppen bewusst. „Die Kinder erleben dabei vielfältige sinnliche Eindrücke und sind ganz erstaunt darüber, wie sich unter ihren eigenen Händen das Material verändert“, erzählt sie. Beim Filzen verändert sich die Wolle, von weich zu auflösend, zu rau und fest und beeinflusst den körperlichen Kräfteaufwand und die sinnlichen Erlebnisse. Von den Kindern werden zunächst feinmotorische, vorsichtige und dann grobmotorische, kraftvolle Bewegungen gefordert. Diese

unterschiedlichen Berührungseindrücke beeinflussen ihrerseits wieder die Gruppendynamik und werden in unterschiedlichen Stimmungen zueinander spürbar. „Oft wirkt die Verdichtung der Schafwolle zu einem festen Filz in gleicher Weise auf den tätigen Menschen oder die tätige Gruppe festigend“, beobachtet Adele Perkhofer.

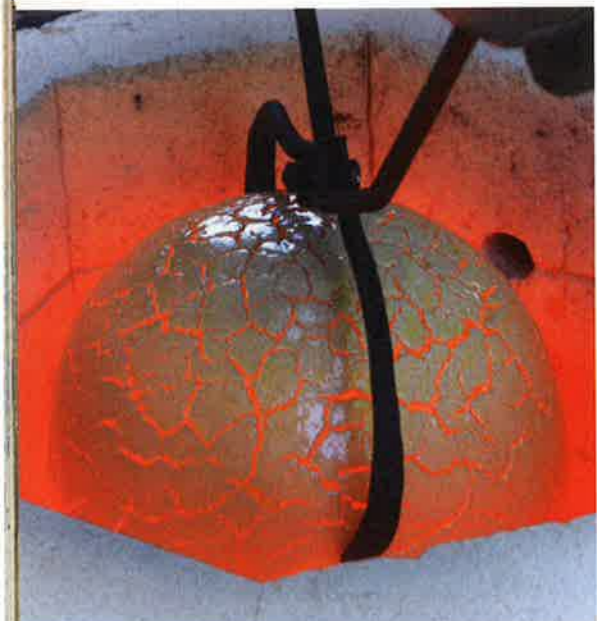
#### Naturmaterial Ton

Auch die Arbeit mit dem Naturmaterial Ton kann als ganzheitlicher Prozess gesehen werden. Ton kommt überall auf der Welt natürlich vor. Er ist ein Verwitterungsprodukt von feldspathischen Gesteinen. Die Tonminerale, bei denen es sich um Schichtsilikate handelt, geben dem Ton seine plastischen Eigenschaften. Daneben enthält Ton Wasser und teilweise organische und anorganische Verbindungen.

Vor der Verarbeitung wird der Ton geknetet und geschlagen, damit er geschmeidig wird. Dann kann man ihn formen, das fertige Objekt zuerst an der Luft trocknen und anschließend brennen. Das Werk kann auch vor dem Brennen glasiert werden und durch die Glasur eine glatte und farblich gestaltete Oberfläche erhalten. Je nach Tonart, Werkstück und Vorlieben gibt es vielfältige keramische Brenntechniken, wie Elektrobrand, Rakubrand, Papierofenbrand, Lehmofenbrand oder Rauch- und Sägemehlbrände.

Und auch hier führte die Natur selbst dem Menschen in vielfacher Weise den Prozess vor, wie bei hohen Temperaturen aus Ton ein sogenannter keramischer Scherben wird. Durch die genaue Beobachtung dieses Vorganges, zum Beispiel bei Waldbränden,





Helene Keller widmet sich in ihrer keramischen Arbeit gerne der Natur und den Menschen. Im Bild ihre „Kugelfrau“.

entwickelten die Menschen keramische Traditionen. Man geht davon aus, dass die Töpferei eines der ältesten Kulturgüter überhaupt ist.

#### Aus einem Stück

Barbara Wihann stellt funktionelle Gefäße aus Ton her. Mittels der traditionellen Technik des Töpfern auf der Drehschleibe kreiert sie formschöne, individuelle Werke. Barbara Wihanns Tonarbeit bezieht sich auf Stücke, die man ins tägliche Leben miteinbeziehen kann. „Je einfacher und schlichter die Formen und Farben sind, desto lieber sind sie mir“, erzählt sie, während sie behutsam eine schlanke Vase nach oben zieht. Die Arbeit mit der Töpferscheibe ist für sie eine meditative Tätigkeit, bei der sie immer wieder selbst darüber ins Staunen gerät, wie sich aus einem einzigen Stück Ton, durch sorgsames Einsetzen ihrer Hände, ein Gefäß formen lässt.

In ihrem Keramikatelier in Wien, der Kunstwerkerei, stellt sie ihre Werke aus und lässt sich beim Töpfern auch über die Schulter schauen. Für alle, die gerne selbst das Arbeiten mit Ton kennenlernen oder an einem gezielten Projekt arbeiten wollen, findet einmal pro Woche eine offene Werkstatt im Atelier statt, bei der Barbara Wihann unterstützend und anleitend zur Seite steht.

#### Tonkunst – Formen des Lebendigen

Helene Keller aus Imst in Tirol macht seit über 20 Jahren keramische Arbeiten. „Das keramische Arbeiten, mit dem Wissen um die Natur des Materials Ton und um die Geschichte der Keramik, verbindet mich mit der Erde“, sagt sie. Dementsprechend beziehen sich auch die Inhalte, mit denen sie sich in ihrer Kunst beschäftigt, auf die Natur und den Menschen: „Als ausgebildete Mikrobiologin ziehen mich solche Themen unwillkürlich an.“ Ein Auszug aus ihrem Werk ist etwa die Auseinandersetzung mit dem Thema Frau. Die Künstlerin beschäftigte sich intensiv mit den urbildlichen, mythologischen Wurzeln der Frau und kreierte eigene Frauentypen. So verschmolz sie zum Beispiel die geometrische Grundform der Kugel mit den abstrahierten Wesenszügen der Frau zur Kugelfrau.

Die Technik Helene Kellers ist im Wesentlichen die der Aufbaukeramik. Es werden nur wenige einfache Holzwerkzeuge, ein Messer und Frischhaltefolie dazu gebraucht. Beim freien Aufbauen hat die Künstlerin den Ton und das Werkstück in den Händen und ihre kreativen Ideen können direkt zum Kunstwerk gelangen. So treten auch bei der Arbeit mit Ton die Hände und der ganze Mensch in Beziehung zum Material. Nicht umsonst wird beispielsweise das Arbeiten mit Ton, ebenso

wie das Filzen und andere Techniken mit Naturmaterialien, therapeutisch eingesetzt. Denn die Beziehung zum Material ist niemals einseitig, man bekommt immer etwas zurück.

#### Selbstwirksam werden

Die emotionale, geistige und seelische Entwicklung des Menschen ist erwiesenermaßen eng mit der Haptik, mit dem Wahrnehmungs- und Handlungsspielraum des Tastsinns, verbunden. Sich Naturmaterialien achtsam zuzuwenden, fördert die emotionale und geistige Intelligenz und kann sehr heilsam sein. Vielleicht ist es kein Zufall, dass in der heutigen medienaffinen Zeit solch handwerkliche Techniken wieder einen leisen Aufschwung erleben. Immer mehr Menschen sehnen sich wieder danach, neben dem passiven Konsumieren auch selbst etwas zu produzieren. Die ureigene Selbstwirksamkeit wieder zu spüren, indem man mit den Händen etwas gestaltet, ist stärkend und wohlthuend und manchmal kommt sie ganz einfach in Form eines warmen roten Schals daher, in den man sich an einem nasskalten Wintertag wohlig einhüllen kann. ☀

#### Infos:

Isabella Scherabon, [www.isabellascherabon.at](http://www.isabellascherabon.at),  
[www.kreativ-studio.biz](http://www.kreativ-studio.biz)  
Barbara Wihann, [www.keramik-wihann.at](http://www.keramik-wihann.at),  
[www.kunstwerkerei.at](http://www.kunstwerkerei.at)  
Helene Keller, [www.helenekeller.com](http://www.helenekeller.com)

# wasser, feuer und viel zeit

Ein paar Tage der Hektik entfliehen, entspannen und Kraft tanken – Wellness heißt das Zauberwort einer gestressten Gesellschaft. Und immer mehr Menschen nutzen Sauna, Pools und Gesundheitsangebote, um den Kopf zu leeren und ihre Energiespeicher zu füllen.

ANNEMARIE HERZOG

Der Sommerurlaub ist schon einige Zeit her, die Herbstnebel legen dicke Schatten auf die Seele und das nasskalte Wetter macht auch grad keine Lust auf eine abendliche Joggingrunde. Kein Wunder, dass der Energiepegel gegen Null sinkt. Und plötzlich merkt man, dass man schon lange keine Zeit hatte, um sich so richtig zu entspannen. Wo könnte man das besser als in der heimeligen Atmosphäre eines Wellnesstempels oder Spas (ein Überbegriff für Gesundheits- und Wellness-einrichtungen).

Aber welches Wellness-Haus entspricht der persönlichen Vorstellung von einer kraftspendenden Oase? Wer ist ökologisch ausgerichtet und wo kommt Bio auf den Tisch? 1.029 Adressen listet der RELAX Guide Österreich auf und bewertet viele der Häuser. Auch das Umweltzeichen und das Siegel der Biohotels bieten Orientierung bei der Wahl der richtigen Anlage. Die Ausstattung des Hauses, wie die Anzahl der Pools und Saunen, ist zweitrangig und hängt von Ihren persönlichen Vorlieben ab. Oberste Kriterien sind Sauberkeit und freundliche, aufmerksame Mitarbeiter. Gesundheitsanwendungen, Massagen und Kosmetikbehandlungen dürfen nur von eigens ausgebildetem Personal durchgeführt werden. Hier liegen laut RELAX Guide die größten Probleme. Die Hälfte der Massagen in den gesteste-



ten Häusern sei nicht zufriedenstellend, ein weiteres Drittel sogar völlig unzureichend. Ein besonderes Plus bieten Häuser, die inmitten herrlicher Natur liegen, weil Wiesen und Wälder zu langen Spaziergängen motivieren. Und das kommt wiederum Ihrer Gesundheit zugute. Hochwertige Lebensmittel aus der Region, in Bioqualität, liebevoll und gekonnt zubereitet, sind das i-Tüpfelchen jedes Aufenthaltes.

Wir stellen Ihnen drei Häuser vor, die durch ihr ökologisches Engagement glänzen und viel zu bieten haben – für Körper, Geist und Seele.



Rogner Bad Blumau in der Steiermark. Hier finden Paare, die ihre Beziehung vertiefen wollen, einen schützenden Rahmen.